

Die Modernisierung der Kommunikation und der kirchliche Zensuranspruch im Erzbistum Köln von 1450 bis 1554

Eberhard Blohm

Nur ein kleiner Teil der Bewohner in Altenkirchen und im Westerwald konnte im hier behandelten Zeitraum lesen, vor allem wohl kirchliche Kreise und ihre Gesprächspartner und die Herrschaftseliten und ihre höheren Bediensteten. Andererseits war die Nähe zu kirchlichen Fragestellungen bei einem größeren Teil der Bevölkerung enger als heute.

Die reformatorische Bewegung verdankt sich ganz wesentlich der mündlichen Kommunikation. Wir wissen, dass reformatorische Flugschriften privat und öffentlich vorgelesen wurden (Seebaß 2006, S.123).

Quellenmäßig ist die Kommunikation oft in den veröffentlichten Briefwechseln der Personen zu fassen. Vor den Drucken sind die Briefe der Spiegel dieser Zeit. Sie waren anders als die schon bald von den Obrigkeiten zensierten Drucke der Aufsicht eher entzogen.

ab 1450/52 – Der Druck mit beweglichen Lettern durch Johannes Gutenberg in Mainz ermöglicht die Wiedergabe von geschriebenem Wort in größerer Auflage (Ruppel 1966, S.341).

22. Oktober 1454 – Gutenberg druckt in Mainz einen Ablassbrief in großer Auflage, der damit eine erhebliche Verbreitung erzielte (www.wikipedia.de Gutenberg).

Die Kirche nutzt alsbald die neue Kommunikationstechnik für ihre Zwecke, sieht aber bald auch die Gefahren für ihre Machtpositionen durch eben diese Technik.

1454 – Gutenberg druckt anlässlich der Eroberung Konstantinopels durch die Türken 1453 einen Türkenkalender auf das Jahr 1455 (www.wikipedia.de Gutenberg).

zwischen Juni 1455 und April 1456 – Gutenberg druckt ein deutsches Exemplar der am 29. Juni 1455 von Papst Calixtus III. verkündeten Bulle, in der dieser zu einer Teilnahme und Unterstützung eines Kreuzzuges ab dem 1. Mai 1456 aufruft (www.wikipedia.de Gutenberg).

26. April 1463 – In seiner an die Universität Köln gerichteten Bulle *In minoribus agentes* zieht Papst Pius II. die Druckerlaubnis eines 1440 bereits angegriffenen Werkes zum Baseler Konzil zurück (Reusch 1883, S.41).

1466 – Johannes Mentelin druckt in Straßburg die erste Bibel in oberdeutscher Sprache, deren Übersetzungstext bereits beim Erscheinen des Drucks über 100 Jahre alt war. Er war daher für den Leser schwer verständlich (Wulf 2000, S.1-3).

1478 – In Köln erscheint in niederdeutscher Sprache die erste der mit Holzschnitten bebilderten volkssprachlichen Kölner Bilderbibeln. Als Vorlage dient der lateinische Text der seit alters verbreiteten Fassung, er bemüht sich aber um eine dem Niederdeutschen angepasste Sprache (Wulf 2000, S. 7-8).

17. März 1479 - Papst Sixtus IV. erteilt der Universität Köln das Recht, mit Vorzensur gegen Drucker, Käufer und Leser ketzerischer Bücher in der Erzdiözese vorzugehen (Reusch 1883, S. 56). Möglicherweise geht das auf den Erfolg der Kölner Bilderbibeln zurück. Das päpstliche Eingreifen hat den Erfolg dieses Produkt zunächst behindert (Schmitz 1990, S. 19).

Man beachte bis zum Ende des hier beschriebenen Prozesses um 1560 die auf 33 wachsende Anzahl der vergeblichen Eingriffe durch Zensur der kirchlichen und staatlichen Obrigkeiten in das Druckgewerbe und den Bücherverkauf in Köln, deren Hilflosigkeit kaum zu übertreffen ist und von der Doppelmoral der Beteiligten kündigt.

*Zeitlich bisher nicht exakt zuzuordnen liegt ein lateinisches, handschriftlich überliefertes Traktat mit dem Incipit *Avisamentum salubre quantum ad exercitium artis impressorie literarum* (Heilsame Anweisung, die Ausübung der Buchdruckerkunst betreffend) vor. Der Verfasser erklärt, dass Laien nicht selbständig die Bibel in der Volkssprache lesen und auslegen dürften, weil die Worte der Bibel derart inhaltsreich seien, dass durch ungewohnte oder wirr vorgetragene Worte eine Häresie¹ entstehen oder die Frömmigkeit geschädigt werden könne. Daher sei den volkssprachigen Bibeln schon in den Anfängen vorsorglich entgegenzutreten (Wulf 2000, S.10).*

1485 – Der Mainzer Erzbischof Berthold von Henneberg² verbietet die Übersetzung der Bibel in die Volkssprache überhaupt ([www.wikipedia.de/Berthold von Henneberg](http://www.wikipedia.de/Berthold_von_Henneberg)).

1489 – Anstelle der nunmehr verbotenen volkssprachlichen Bibeln werden auch in Köln Plenarien³ gedruckt, volkssprachliche liturgische Bücher, 1489 durch Ludwig von Renchen, 1498, 1505 und 1517 durch Hermann Bungart; diese in Köln gedruckten Werke erscheinen in kölnischer Schreibsprache (Schmitz 1990, S.20-21).

Juni 1501 - Papst Alexander VI. verfügt in der Bulle *Inter multiplices*, dass alle auch im Erzbistum Köln gedruckten Schriften einer Vorzensur unterliegen (Reusch 1883, S. 54).

4. Mai 1515 – Papst Leo X. wiederholt in seiner Bulle „*Inter sollicitudines*“ den Zwang, jedes Buch vor dem Druck dem zuständigen Bischof oder Inquisitor vorzulegen (Schmitz 1990, S. 123).

29. August 1519 – Die theologische Fakultät der Universität Köln zensiert ein Buch Luthers, verbietet es und fordert ihn zum Widerruf auf (Reusch 1883, S.67).

30. August 1520 - Durch Fakultätsdekret der Kölner Universität werden verschiedene Schriften Luthers als gottlos und irreligiös verdammt und zur Verbrennung bestimmt (Ennen 1849, S. 51).

¹ Das Entwickeln, Vertreten oder Befolgen einer Lehre, die der als rechthgläubig vorausgesetzten widerspricht und deshalb von deren Vertretern verurteilt wird.

² Eine seiner ersten Amtshandlungen als Kurfürst war die Einsetzung von Zensoren in Mainz und Frankfurt; er bestellte dazu einen Theologen, einen Juristen und einen Mediziner. Der Druck und die Übersetzung von theologischen und kirchenrechtlichen Büchern in den genannten Städten gab ihm hierzu Veranlassung.

³ Liturgische Bücher als Textsammlungen für den praktischen Gebrauch.

12. November 1520 - In Köln werden während der Krönungsfestlichkeiten für Kaiser Karl V. die Schriften Martin Luthers nach der Androhung des päpstlichen Bannes öffentlich verbrannt (Deckers 1840, S.18).

Diese Schriftenverbrennung betrifft auch die Grafschaft Sayn als Teil des Erzbistums Köln. Es war aber bisher nicht zu klären, ob sich im Machtbereich der Sayner Grafen in der Zeit solche „gottlosen und irreligiösen Schriften“ überhaupt befanden.

1522 – In Köln wird der Catalogus Haereticorum des Bernhard von Luxemburg gedruckt. Er bietet eine öffentlich zugängliche Übersicht über die in der Kirche unerwünschten Werke (Schmitz 1990, S. 123).

1522 – Hermann von Wied erlässt eine Zensuranordnung gegen die lutherischen Schriften (Schmitz 1990, S. 124).

18. November 1522 bis 9. Februar 1523 – Auf dem Reichstag in Nürnberg fordert der Nuntius von Papst Hadrian VI., Kardinal Chieregati, die Bestrafung der Drucker und Buchhändler lutherischer Werke und die Einziehung der Druckwerke (Schmitz 1990, S.123).

22. April 1523 – Erzbischof Hermann von Wied verbietet das Lesen und Verbreiten der Schriften Martin Luthers im Erzbistum (www.wikipedia.de Hermann von Wied).

5. Mai 1523 – Der Rat der Stadt Köln erlässt eine Zensuranordnung an die Buchdrucker (Schmitz 1990, S. 124).

14. Januar bis 18. April 1524 – Auf dem Reichstag in Nürnberg ergeht eine weitere Zensurordnung (Schmitz 1990, S. 123).

1524 – Bei Peter Quentel, einem die katholische Sache vertretenden Drucker, werden die „Gravamina“ des Nürnberger Reichstags von 1522 gedruckt, eine zeitkritische Klageschrift reformbereiter Katholiken, die das römische Abgabewesen, Missstände im Klerus und in der kirchlichen Praxis ansprechen (Schmitz 1990, S. 126).

17. August 1524 - Der Rat der Stadt Köln erlässt ein Verbot, lutherische Bücher zu drucken und zu verkaufen (Schmitz 1990, S. 124).

23. August 1524 – In Köln wird Luthers Bibel im Auftrag Peter Quentels ohne Namensnennung Luthers gedruckt (Schmitz 1990, S. 20).

1. Oktober 1524 – In Köln findet eine Bischofskonferenz des Erzbistums statt, bei der der bei Quentel gedruckte Beschwerdekatalog beraten wird. Ein Reformgutachten nennt in 31 Punkten spezifische Klagen des Kölner Erzbischofs gegen die römische Kurie. Im Mittelpunkt steht die Art und Weise der Vergabe von kirchlichen Pfründen (Sommer 2000, S.150).

15. Februar 1525 – Der Rat der Stadt Köln bekräftigt, dass ohne seine Erlaubnis keine Bücher gedruckt werden dürfen (Schmitz 1990, S. 124).

April 1525 – Die Kölner Universität beklagt Druck und zunehmende Einfuhr lutherischer Bücher (Schmitz 1990, S. 124).

21. April 1525 – Der Rat der Stadt Köln überträgt dem Turmmeister die Durchsetzung des Verkaufsverbots für ketzerische Bücher (Schmitz 1990, S. 124).

31. Mai 1525 – Der Rat der Stadt dringt darauf, das kaiserliche Mandat zum Verbot lutherischer und anderer Schmähchriften zu beachten (Schmitz 1990, S.124).

Februar 1526 – Hiero Fuchs druckt in Köln Luthers Bibelübersetzung in niederdeutscher Sprache, erneut ohne Namensnennung Luthers, und zielt damit auf den heimischen Absatzraum, während die vorigen Drucke eher das niederländische Absatzgebiet im Auge hatten (Schmitz 1990, S.22).

1528 – Luthers Bibeltext wird letztmals bis 1553 in Köln gedruckt, weil er von nun an als rechtswidrig gilt (Schmitz 1990, S. 23).

1528 – In den Ratsprotokollen der Stadt Köln mehren sich die Eintragungen über Ermahnungen, Vorladungen, Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen ketzerischer Bücher. Die Verhaftung Clarenbachs könnte diese Aktivitäten ausgelöst haben (Schmitz 1990, S. 125f.).

15. März bis 22. April 1529 – Auf dem Reichstag in Speyer ergeht eine weitere Zensurordnung (Schmitz 1990, S. 123).

20. Juni bis 19. November 1530 – Auf dem Reichstag in Augsburg ergeht eine weitere Zensurordnung (Schmitz 1990, S. 123).

1531 – Bei Peter Quentel in Köln wird das „Onus ecclesiae“⁴ gedruckt, eine aus katholischer Sicht kritische Schrift, die noch 1564 auf dem Index der verbotenen Bücher erscheint (Schmitz 1990, S. 126).

4. Oktober 1531 – Druckern ist bei schwerer Strafe zu verbieten, lutherische Bücher zu drucken und zu verkaufen (Schmitz 1990, S. 125).

29. November 1531 – Papst Clemens VII. dankt der Stadt Köln in einem Breve für ihr ständiges Bemühen, reformatorische Bestrebungen einzudämmen (Schmitz 1990, S. 125).

18. Juni 1543 – Der Rat der Stadt Köln verfügt, dass die Gewaltrichter alle lutherischen und sonstigen „unchristlichen“ Schriften beschlagnahmen sollen (Schmitz 1990, S. 134).

2. April 1545 – Der Rat der Stadt verbietet erneut den Verkauf ketzerischer Schriften und Schmähschriften (Schmitz 1990, S.135).

21. Mai 1545 – Das Verbot des Vormonats wird wiederholt (Schmitz 1990, S. 135).

⁴ Flugschrift vermutlich von Berthold Pürstinger, 1508 bis 1526 Bischof von Chiemsee.

30. September 1545 – Das Verbot von April/Mai des Jahres wird erneut bekräftigt (Schmitz 1990, S. 135).

1548 – Die Kölner Universität stellt auf Betreiben des Rates den Buchhändlern eine Liste ketzerischer Bücher zu (Schmitz 1990, S. 135).

27. Februar 1549 – Allen Buchdruckern in Köln wird die „Ordnung und Reformation guter Polizei“ von Kaiser Karl V. vom Augsburger Reichstag 1548 nahegebracht (Schmitz 1990, S. 136).

6. April 1549 – Eine Kölner Provinzialsynode stellt eine Liste streng verbotener Autoren zusammen (Schmitz 1990, S. 136). Es ist der einzige deutsche Bücherverbotskatalog vor dem der römischen Kurie. (Reusch 1883, S. 129).

12. Oktober 1554 – Der Kölner Erzbischof Adolf von Schauenburg beschwert sich, dass im katholischen Köln gedruckte ketzerische Bücher massenhaft nach Frankfurt verschifft und dort verkauft würden (Schmitz 1990, S. 136).

Literatur

Deckers, Matthias: Hermann V., Graf von Wied, Erzbischof und Kurfürst von Köln.- In: Einladungsschrift zu der öffentlichen Prüfung der Schüler des Katholischen Gymnasiums zu Köln am 13. und 14. September 1837. Köln 1837, S. 1-44.

Ennen, Leonard: Geschichte der Reformation im Bereiche der alten Erzdiözese Köln. - Köln 1849.

Reusch, Franz Heinrich: Der Index der verbotenen Bücher. - Bonn 1883.

Ruppel, Aloys: Gutenberg, Johannes. In: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 7, Duncker & Humblot, Berlin 1966, S. 339–342.

Schmitz, Wolfgang: Die Überlieferung deutscher Texte im Kölner Buchdruck des 15. und 16. Jahrhunderts. - Habilitationsschrift Köln 1990.

Seebaß, Gottfried: Geschichte des Christentums Band 3: Spätmittelalter, Reformation, Konfessionalisierung. - Stuttgart 2006.

Sommer, Rainer: Hermann von Wied. Erzbischof und Kurfürst von Köln.- Teil I: 1477-1539. (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 142), Köln 2000.

Wulf, Christine: Die Bibel im Spannungsfeld zwischen Laienemanzipation und Bibelverbot.- webdoc.sub.gwdg.de/ebook/aw/2000/gutenberg_vortrag/vortrag-wulf.pdf; zitiert Wulff 2000.